

# Gedanken über die Altstadt von Zug

Autor(en): **Brütsch, Hanns A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **50 (1963)**

Heft 9: **Altstadtprobleme ; Drei Schweizer Bildhauer**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-87109>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





1



2

Das Gebiet der Zuger Altstadt gliedert sich in drei klar sich abzeichnende Teile:

Den ersten Teil, den ältesten der von den Kyburgern gegründeten Stadt am See, bildet die eigentliche, auch offiziell so benannte «Altstadt». Zwei malerische, in ihrem Verlaufe feingeschwungene Gassen, die Ober- und die Untergasse, verlaufen längs zum See, in dessen Fluten im Jahre 1435 eine dritte Gasse versank.

Am Fischmarkt findet man als markanten Eckbau das wertvolle spätgotische Rathaus der Stadtbürgergemeinde, den edlen «Zytturm» mit einer astronomischen Uhr, die in die ehemalige Stadtmauer eingebaute Liebfrauenkapelle mit ihrem wehrhaften, trutzigen Turm sowie eine stattliche Zahl von Bürgerhäusern, vornehmlich aus der Zeit der Gotik und des Barocks. Die noch bestehenden Gassen zeigen sich dem Beschauer bemerkenswert geschlossen und äußerst malerisch. Die unmittelbare Seennähe, die reizenden Ausblicke auf die weite Wasserfläche und die fernen, flachen Horizonte des Mittellandes aus schmalen, hohen Nebengäßchen sind einzigartig und lassen spontane Vergleiche mit einem Städtchen am Meere zu.

Der zweite Teil, südlich gegen den Zugerberg sich hinziehend, ist begrenzt durch einen in schönen Partien noch erhaltenen Mauerring mit mehreren massigen Wehrtürmen. Dieser Mauerring umschließt ein für damalige Verhältnisse auffallend großzügig abgestecktes Gebiet mit wertvollen Freiräumen und erwähnenswerten Einzelgebäuden. Zu nennen sind vor allem die baukünstlerisch bedeutsame, spätgotische St. Oswalds-Kirche (unter Denkmalschutz stehend), die «Burg» mit ihrem noch heute vom Burgbach umspülten charakteristischen Mauerring, die mächtige, den geschlossen wirkenden Kolinplatz dominierende historische Gaststätte des heutigen City-Hotels «Ochsen», das Haus «Zur Münz», das Kapuzinerkloster und einzelne, zum Teil herrschaftlichen Charakter tragende stattliche Bürgerhäuser in stillen, mauerumschlossenen Gartenhöfen.

Als dritten Teil bezeichnen wir den nördlichen Abschnitt der ehemals mauerumschlossenen Innerstadt. Ein Brand zerstörte im Jahre 1795 einen Teil dieses Gebietes. Charakteristische Straßenzüge oder baukünstlerisch bedeutsame Einzelbauten oder Gebäudegruppen sind hier nicht zu finden.

Dort, wo im Jahre 1873 das dem Verkehr geopferte Baarer Tor gestanden hat, weitet sich der große, heute noch ungestaltete «moderne» Postplatz. Hier hat sozusagen jede der vergangenen Stilepochen – Style fédéral und Neuzeit inbegriffen – ihren ebenso markanten wie städtebaulich isolierten Zeugen in Form je eines Gebäudes. Dieser Platz gehört nicht mehr zur Altstadt, auch nicht mehr zu deren Randzone. Zusammen mit ihr wird ihm jedoch die bedeutende Aufgabe zukommen, den Übergang zwischen erhaltenswürdigem eigentlichem Altstadt-kern und neuer Stadt zu bilden.

Soviel zum heutigen Bestand. Wie ist seine Zukunft und welche Forderungen stellt die stürmisch sich entwickelnde Stadt? Betrachten wir unter diesen Aspekten die einzelnen Teile:

Der erste Teil, wie schon gesagt, sehr malerisch, sehr photogen, ist er noch ein wirklich lebendiger Stadtteil? Ist er nicht schon seit geraumer Zeit ausgeklammert aus dem regen pulsierenden Leben der Stadt, ausgeklammert trotz seiner äußerst günstigen zentralen Lage?

Sehen wir von den zum Teil gut und kostspielig renovierten seeseitigen Häusern an der Altstadt-Untergasse ab – es wohnen hier Leute, die den Reiz des Wohnens in der malerischen Altstadt und an prachtvoller Lage am See entdeckt haben – und betrachten wir die Dinge im Innern dieser Zone. Die Gegensätze sind überdeutlich, und manch einer der begeisterten Touristen würde ernüchtert sich bedanken, wollte man ihm und seiner Familie nach einer eingehenden Visitation zumuten, in diesem so herrlich alten, historischen Bestande Wohnung





3



4

zu nehmen. Die hygienischen und sanitären Einrichtungen sind ungenügend; die grundräßlichen Verhältnisse mit innenliegenden, unbelichteten und unbelüfteten Räumen entsprechen nicht mehr den heutigen Anforderungen. Vereinzelte Bauten sind dem Verfall nahe, und schon heute wird hier nur noch notgedrungenerweise gewohnt. Dies alles an wertvollster Geschäftslage inmitten der Stadt!

So sehr ich wünsche, daß dieser Altstadt kern in seinem äußern Aspekt unversehrt erhalten bleibt, so sehr bin ich überzeugt, daß eine noch so schöne Altstadtpartie nur dann einer würdigen Zukunft entgegensteht, wenn sie durchpulst wird vom Leben der Stadt, deren integrierender Teil sie war und ist. Im andern Falle ist sie nicht viel mehr als eine hohle Kulisse, eine schlecht durchblutete Zelle, die früher oder später dem sichern Tode geweiht ist.

Mein Gedanke ist, diese so zentral gelegene Stadtpartie zur reizvollen Laden- und Fußgängerstadt werden zu lassen. Die Geschäftslage, eine wichtige Voraussetzung, wäre ausgezeichnet. Der Erwerb der einzelnen Liegenschaften – soweit dies notwendig wird – könnte durch private Gruppen oder durch Einzelpersonen, vielleicht auch durch Zünfte oder Gesellschaften von Fall zu Fall erfolgen. Die bauliche Erneuerung hätte anhand einer speziellen Bauordnung für dieses Gebiet in streng denkmalpflegerischem Sinne vor sich zu gehen.

Der zweite Teil, innerhalb des Stadtganzen ebenso wertvoll wie der erste, ist, wie mir scheint, weniger gefährdet. Seine großen Freiräume – sie bilden den außerordentlich glücklichen Übergang zu den südlich am Hang des Zugerberges sich entwickelnden Gartenstadtquartieren – entsprechen den Bedürfnissen einer modernen Stadt.

Die historischen Gebäude sind größtenteils in gutem Zustande oder stehen unmittelbar vor fachmännisch gut vorbereiteten Renovationen. Die Frage, ob auf lange Sicht das gotische, treppengiebelgezierte Burgbachschulhaus – in grauen Vorzeiten diente es der damals noch sehr kleinen Stadt als Spittel – als solches noch bleiben wird, beeinflußt die derzeitige Diskussion um die Frage «Neubau oder Umbau?» der unschönen, veralteten gleichnamigen Turnhalle. Ich vertrete in diesem Punkte die Auffassung, daß – auf lange Sicht gesehen – sowohl Schulhaus wie Turnhalle aus dem Stadtzentrum weggenommen werden sollten zugunsten von Einkaufsgeschäften und Verwaltungsbauten öffentlicher oder privater Natur.

In jedem Falle aber sollte zur Weiträumigkeit und zu den daraus resultierenden äußerst reizvollen Durchblicken in diesem Stadtgebiete Sorge getragen werden.

Der dritte Teil liegt, wie schon gesagt, im Raume zwischen dem erhaltenswürdigen und erhaltungsfähigen Altstadt kern und dem dringend einer städtebaulichen Konzeption harrenden Postplatz. Hier sind wir mitten in einem Gebiet, das Altstadt-Randzone und zugleich Zentrum einer sich nach allen Seiten

1

Geschlossene, intakte Partie aus dem ältesten Stadtteil am See  
Zone intacte du plus vieux quartier aux bords du lac  
Compact and absolutely intact part of the oldest district

2

Stück der Stadtmauer  
Partie de l'ancienne enceinte  
Part of the town wall

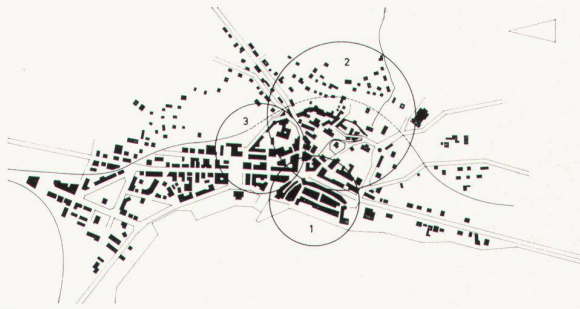
3

Schattenseiten der intakten Altstadtpartien am See  
Les revers du quartier intact aux bords du lac  
Untouched ancient buildings have their drawbacks...

4

Teilstück der «Unechten Altstadt». Heute will man zurück zum Giebel-  
dach und gotischen Fenstern  
Partie de la «Vieille ville falsifiée». Aujourd'hui on voudrait revenir aux  
pignons et croisées gothiques  
Part of the "Falsified Centre". The present trend is for gabled roofs  
and Gothic windows



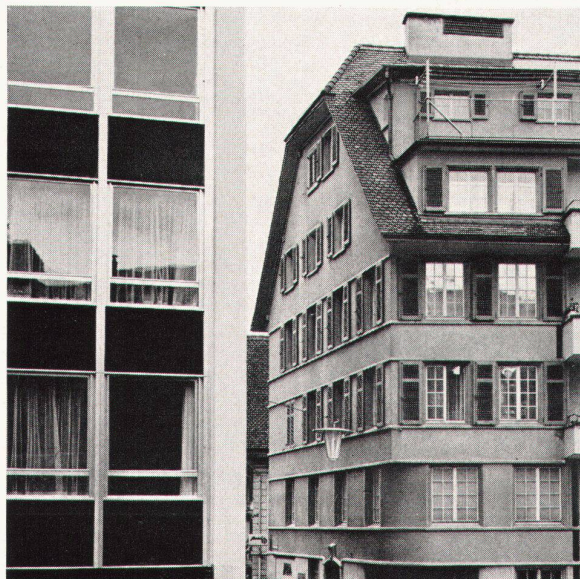


5  
Plan der Innenstadt  
Plan du centre de la ville  
Plan of city centre

- 1 Sanierungsbedürftige Altstadt am See  
2 Weniger gefährdete Altstadt  
3 «Unechte» Altstadt und neues Zentrum



6



7

stürmisch entwickelnden Stadt ist. Hier liegen die schwierigsten, aber vielleicht – auf lange Sicht gesehen – die dankbarsten städtebaulichen Aufgaben.

Im Gegensatz zum Altstadt kern oder zum Kolinplatz findet sich hier kein mittelalterlicher Bestand an Bauten, Gebäudegruppen oder Straßen; eher kann man von einer Art städtebaulichen Vakuums sprechen, in welchem zufolge des Fehlens einer Gesamtkonzeption alles mögliche versucht wird. Mehr oder weniger geglückte Versuche, mit zeitgemäßen Mitteln zu gestalten, stehen neben Imitationen einer pseudomittelalterlichen Bauweise mit richtigen Schlagläden und hohen Dachattrappen, wenigstens an der Vorderseite; hinten sparte man sich meist die Mühe... Es ist meine Auffassung, daß es so im allgemeinen und in der Art der pseudomittelalterlichen Kulissenbauweise im besondern (siehe Antrag des Stadtrates vom 8. Oktober 1962) nicht geht. Wir entwerten auf diese Weise ein ganzes, zentral gelegenes Stadtgebiet (siehe Artikel in der WERK-Chronik 4/1963, Seite 67\*).

Meines Erachtens gibt es hier keine Erneuerung ohne «Eingriffe»; es sei denn, wir würden kneifen und bewußt die sich bietende Gelegenheit zur Schaffung einer rechtzeitigen Gesamtkonzeption verpassen. Es würden dann die Extremfälle, die von Fall zu Fall getroffenen unbefriedigenden Kompromisse und vor allem der rücksichtslose Verkehr in diesem wichtigen Gebiet «Städtebau» betreiben.

Das Gebiet der «Geißweid» und in einem weitern Sinne auch die Gebiete des sogenannten «Dorfes» und der «Vorstadt» sollten unter Einbezug des zentralen Postplatzes einer sorgfältigen städtebaulichen Planung unterzogen werden. Einer Planung, die unter Einbezug der Verkehrsprobleme die Richtlinien schafft, nach denen in diesem Gebiete inskünftig die bauliche Sanierung und Erneuerung stufenweise erfolgen kann. Daß ein solches Vorgehen, das nebst den städtebaulichen Aspekten nicht zuletzt eine massive Aufwertung heute annähernd brachliegender Liegenschaften zum Ziele hat, schließlich auch die Unterstützung der einzelnen Liegenschaftsbesitzer finden dürfte, möchte man annehmen.

Ich konnte in diesem kurzen Tour d'horizon die Probleme – es sind lange nicht alle, und sie betreffen lediglich ein kleines Gebiet unserer Stadt – nur streifen. Vieles, was gesagt wurde, trifft für jeden alten Stadtkern zu; anderes ist typisch für den Fall Zug. Wenn ich da und dort konkrete Vorschläge einflocht, so wünschte ich, daß sie als Anregung zu eingehenderem Studium der Probleme dienen möchten. Möge es den Fachleuten gelingen, diese Probleme zu erkennen und mutig im Sinne unserer Zeit zu lösen. Ich glaube, daß wir nur so etwas erhalten, das wir unserem wertvollen alten Stadtkern, der ehrliches Zeichen seiner Zeit ist, gleichwertig zur Seite stellen können.

6, 7

Hirschplatz und «Alte Münz», Nahtstelle von Altstadt und neuem Zentrum mit mehr oder weniger geglückten Kombinationen von echten alten, unechten alten und modernen Gebäuden  
«Hirschplatz» et «Ancienne Monnaie», jointure de la cité historique et du centre moderne. Combinaison plus ou moins réussie de bâtiments anciens, simili-anciens et modernes  
Hirschplatz and "Old Mint", soldering-line of old and new centres with more or less successful combinations of genuinely old, non-genuine old and modern buildings

Photos: René Hartmann, Zug